

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 79 (2002)
Heft: [7]

Vorwort: Die Unerschrockenheit
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Benedikt auf der Suche nach Gott

Die Unerschrockenheit

P. Peter von Sury

Seit der Entstehung der ersten klösterlichen Gemeinschaften bestätigt sich immer wieder die Erfahrung: «Gäste werden dem Kloster nie fehlen.» Der heilige Benedikt kommt in seiner Klosterregel ausführlich darauf zu sprechen. Mit einer Art Generalklausel führt er Kapitel 53 ein: «Alle Gäste, die zum Kloster kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden; denn er wird einmal sagen: *Ich war Gast, und ihr habt mich aufgenommen (Mt 25,35)*. Allen soll man die Ehre erweisen, die ihnen zukommt, besonders den Brüdern im Glauben und den Pilgern.»

Ja, allen soll man die Ehre erweisen, aber Benedikt weiss, dass es allerlei Gäste gibt: jene, die selbstsicher, ja unverschämt auftreten, andere, die übersehen oder gar in die Ecke gestellt werden. Für diese setzt er sich mit Nachdruck ein: «Ganz besondere Aufmerksamkeit soll man der Aufnahme von Armen und Pilgern schenken; denn in ihnen wird mehr als in anderen Christus aufgenommen. Die Reichen dagegen sorgen schon durch ihr herrisches Auftreten dafür, dass sie geehrt werden.»

Gregor der Grosse berichtet im zweiten Buch der Dialoge von einer Begebenheit im Leben Benedikts, die als Veranschaulichung von Kapitel 53 der Regel dienen könnte. Er erzählt von der Begegnung zwischen Benedikt und Totila, dem König der Ostgoten, eine Episode, die in den Mariasteiner Bilderzyklus Eingang gefunden hat (vgl. Artikel von P. Ambros in der letzten Nummer von «Mariastein», S. 147f.). Der Mann Gottes geht dem hohen Gast entgegen und nimmt ihn auf, mit Würde und Anstand, ohne Scheu und ohne zu schmeicheln, im Gegenteil. Unbestechlich

und couragiert hält er dem König den Spiegel seiner Untaten vor: «Viel Böses tust du, und viel Böses hast du getan. Lass endlich ab von deinen bösen Taten!» Der Tadel blieb nicht ohne Wirkung, vielmehr meint Gregor (mit den nebenan zitierten Worten), es habe sich beim König ein Gesinnungswandel vollzogen. Benedikt, der nach der Überzeugung seines Biografen erfüllt war von dem Geist aller Gerechten, hatte unter den Propheten und Aposteln leuchtende Vorbilder, wie den Mächtigen dieser Welt zu begegnen sei. So wagte es Elija, gegen Israels König Ahas und dessen Frau Isebel aufzutreten und im Namen des Herrn gegen die hinterhältige Ermordung Nabots scharfen Protest einzulegen (vgl. 1 Kön 21). Ein anderer, Johannes der Täufer, der sich getraute, dem König Herodes die Stirn zu bieten – «du hattest nicht das Recht...!» – musste seine Zivilcourage schliesslich mit dem Leben bezahlen (vgl. Mt 14,3–12). Und Petrus, der einstmals Kleingläubige, der gar den Herrn verleugnet hatte, wandelte sich nach Pfingsten zum unerschrockenen Zeugen. Als der Hohe Rat ihn mundtot machen wollte, wehrte er sich mit dem trotzigem Wort: «Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen» (Apg 5,29).

Gottesfurcht statt Menschenfurcht. *Freimut* nennt Paulus diese Charaktereigenschaft, die den Propheten und Apostel auszeichnen sollte. Kirche und Gesellschaft aller Zeiten und aller Zonen sind dringend auf diesen Freimut angewiesen, auf Menschen, die sich getrauen, mit Vollmacht die Stimme zu erheben und als «Salz der Erde» zu wirken, das die Welt vor Verwesung bewahrt.



Der König erschrak sehr, als er das hörte.
Er bat ihn um sein Gebet und zog wieder ab.
Von da an war er nicht mehr so grausam.

(Gregor der Grosse, Dialoge III/15)